



Pressemitteilung

Geschlechtergerechtigkeit: Erzbistum Berlin weiter ohne Konzept

Katholische Verbände und der Diözesanrat fordern am „Tag der Diakonin“, Frauen zu Taufspenderinnen zu berufen

Berlin, 29. April 2022 – Im Erzbistum Berlin fehlt noch immer ein Konzept zur Gleichstellung und Förderung von Frauen (FINTA¹) – es scheint von der Bistumsleitung nicht gewollt. Zum Tag der Diakonin fordern daher der Berliner Diözesanrat und die Diözesanverbände BDKJ, IN VIA, KDFB, kfd und SkF Erzbischof Dr. Heiner Koch und Generalvikar P. Manfred Kollig SSCC erneut auf, die Gleichberechtigung von Frauen im Erzbistum Berlin auf allen Ebenen zu befürworten und zu bewirken.

Frauen und ihre Belange sind im Erzbistum Berlin strukturell unterrepräsentiert. Die ehemalige Frauenkommission des Erzbistums existiert seit Februar 2020 nicht mehr. Die Stelle der Referentin für Frauenpastoral wurde durch eine Stelle für „allgemeine Seelsorge“ ersetzt. Seit über einem Jahr fordern der Diözesanrat und die katholischen Verbände im Erzbistum Berlin verstärkt in gemeinsamen Presseerklärungen, Briefen und Gesprächen von Erzbischof Dr. Heiner Koch konkrete Maßnahmen zur Erstellung eines Gleichstellungskonzepts. Gleichwohl hat die Bistumsleitung kein Gleichstellungskonzept vorgelegt oder eine Stelle zur Gleichstellung und Förderung von Frauen eingerichtet. Offenbar fehlen die Einsicht, dass Frauen wie in der katholischen Kirche überhaupt auch im Berliner Erzbistum strukturell benachteiligt sind – oder der Wille, daran etwas zu ändern.

Wir fordern die Bistumsleitung auf, schnellstmöglich ein überzeugendes Konzept zur Gleichstellung und Frauenförderung vorzulegen. Dazu gehört die Definition klarer Richtlinien und Ziele zur Gleichstellung von Frauen und Männern im Erzbistum Berlin. Eine Gleichstellungsbeauftragte sollte den Erzbischof und den Generalvikar bei der Erstellung von Gleichstellungsanalysen beraten und Ansprechperson sein für Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts, zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und für Anregungen zur Thematik Gleichstellung.

Wir empfehlen Erzbischof Dr. Heiner Koch, ein sichtbares Zeichen zu setzen, um Frauen zu stärken und zu ermächtigen, ihren Berufungen nachzugehen. Ein erster Schritt auf diesem Weg sollte die Beauftragung von außerordentlichen Taufspenderinnen sein, die zum Beispiel im Bistum Essen bereits vollzogen wurde. Auch im Erzbistum Berlin stehen Frauen bereit, sich als Taufspenderinnen beauftragen zu lassen. Ihre persönlichen Statements zeigen eindrücklich, dass es endlich einer echten Anerkennung der Charismen und Kompetenzen von Nicht-Kleriker*innen bedarf.

¹ FINTA = Frauen, inter, nichtbinäre, trans und agender Menschen (im Folgenden der Kürze halber nur „Frauen“).

Dass Frauen die Fähigkeiten für alle kirchlichen Ämter haben, steht außer Frage. Den Fähigkeiten werden in unserer Kirche die Möglichkeiten verweigert. Anliegen von Frauen ernst nehmen, heißt, Fakten zu schaffen. Das Erzbistum Berlin sollte *Modell sein für das gleichwertige und partnerschaftliche Zusammenleben und -wirken von Frauen und Männern* (Bischofswort: *Zu Fragen der Stellung der Frau in Kirche und Gesellschaft, 1981*).

Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Diözesanverband Berlin

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Berlin

IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit für das Erzbistum Berlin e.V.

Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB), Diözesanverband Berlin e.V.

Katholische Frauengemeinschaft Deutschland (kfd), Diözesanverband Berlin

Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) e.V. Berlin

Pressekontakt

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Berlin

marcel.hoyer@erzbistumberlin.de

030 32684 205



„Ich will taufen...“



© Mario Wülfrath

„Ich möchte Mädchen und Frauen in der Gemeinschaft der katholischen Kirche willkommen heißen und ihnen zeigen, dass sie hier einen Platz haben und sichtbar sein dürfen. Deshalb will ich taufen!“

Rebekka Schuppert (31), Bundesleiterin der Katholisch Studierenden Jugend (KSJ), BDKJ-Frauenpräsidium, Berlin Prenzlauer Berg



© Privat

„Die Kinder unserer Pfarrei auf ihrem Weg zur Erstkommunion zu begleiten, war für mich immer eine tolle Erfahrung. Ich möchte gerne Menschen auf ihrem Weg in die Kirche begleiten, deshalb wünsche ich mir, taufen zu dürfen.“

Susanne Brandt, Mitglied in Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand St. Maria, Berliner Süden



© Walter Wetzler

„Auch ohne Weihe kann man eine gute Seelsorgerin sein. Ich erlebe das in unserer Pfarrei Tag für Tag. Daher ist es höchste Zeit, dass auch Frauen und nicht geweihte Männer solche Aufgaben übernehmen können. Daher möchte ich, dass wir taufen dürfen.“

Marie-Hélène Müßig, Stellvertretende Vorsitzende des Diözesanrats, Pfarrgemeinderatsvorsitzende St. Ludwig, Berlin Wilmersdorf



© Privat

*„Die Taufe verbindet alle Christ*innen – trotz allen (kirchenpolitischen) Unterschieden. Die Verbindung mit Christus und untereinander zu stärken, ist meine Aufgabe als Pastoralreferentin. Das sollte sich in der Liturgie zeigen. Deshalb möchte ich taufen.“*

Theresia Härtel (30), Pastoralreferentin in der Pfarrei Bernhard Lichtenberg, Vertreterin des Berufsverbands der Pastoralreferent*innen im ZdK



© Privat

*„Ich möchte taufen, da ich als Mitglied der Bewegung Maria 2.0 die tiefe Überzeugung verrete, dass jeder, der um eine Taufe bittet, diese auch von dem/der gläubigen Christ*in gespendet bekommen kann, an den oder die er sich voller Vertrauen und Hoffnung wendet. Dieses Vertrauen ist die heilsnotwendige Brücke zu einem Leben im Glauben Jesu über den Taufakt.“*

Gerhild Pinkvoß-Müller, Maria 2.0, St. Ludwig, Berlin Wilmersdorf



© kfd/Charles Yunck

*„Jesu Auftrag lautet, Menschen auf den Namen des dreifaltigen Gottes zu taufen. Durch wen? Durch Frauen und Männer, die schon getauft sind und in der Gemeinschaft der Glaubenden leben. Darum fordere ich, im Erzbistum Berlin Taufspender*innen zu beauftragen.“*

Angelika Plümpe, Geistlich-theologische Begleiterin der kfd im Erzbistum Berlin



© Ingvar Vollprecht

„Ich möchte taufen, weil ich Kinder in Jesu Obhut bringen will.“

Roxana Bechler von Malsch, Mitglied im Vorstand des KDFB Berlin, Gottesdienstbeauftragte in der Pfarrgemeinde Maria unter dem Kreuz, Berlin Friedenau-Wilmersdorf



© Walter Plümpe

*„Nottaufen darf jede und jeder. So ist es nur folgerichtig und an der Zeit, dass Christ*innen entsprechend ihrer Begabungen taufen dürfen. Schon Paulus weist in 1 Kor 12 darauf hin, dass die Fähigkeiten und Funktionen der Gemeindeglieder entscheidend sind.“*

Angelika Streich (68), Vorsitzende der kfd im Erzbistum Berlin, Gottesdienstbeauftragte in der Pfarrei St. Hildegard von Bingen, Berlin Marzahn-Hellersdorf



© Privat

„Ich möchte taufen, weil ich es bereits viele Male getan habe. Ich war als Berliner in der Schweiz tätig und habe, nach entsprechender Ausbildung, eine Pfarrei geleitet. Dazu gehörte auch die Taufferlaubnis. Sie wäre für Berlin segensreich.“

Cordula Napieraj (62), Seelsorgerin